

und Wanderungen in die Schönheit der Romanik unserer Grenzmarkheimat. Das Tal im Mittenmeer, das Binnsee-
wehen im Bergwald, Sturm und Genuß überm Fels, Wärdenträumen am Gebirgssee, das Rauschen der Wildbäche.
Und alsdann Raubreif im verschneiten Winterwald. In diese Schönheit ist die Stadt getaucht, wenn im Abend-
lichte der Höhenzug des Vogelsangsteiges und der Dreitonnenriegelfette, in deren Senke die graue Stadt gewachsen
ist, im Wasser des Wellenstromes sich spiegelt.

Das Gesicht dieser Stadt trägt das Schmel des Schmel ihres Lebenslaufes, ihrer Schönheit
und ihrer gegenwärtigen Bestimmung: **Tor der Ostmark.**

Mit dieser Bestimmung aber verbindet sich seit Anbeginn der Jahrtausende das Schmel der Wehr. Die Entwic-
lung des alten Deggendorf ist beherrscht durch die auf Verteidigung abgezielte Planung. Das Jahr 1259 gibt
Teciendorf sichtbare Form der wehrhaften Bestimmung: Herzog Otto baut die besetzte Stadt, die in ihrer punne-
trischen Planlegung durch die 700 Jahre bestehen blieb. Die Residenzstadt umfloss Ringmauer und Staben. Vier
Tore nach der Windrose gaben den Weg über die Fiehbrücken frei für Fürst, Bürger und Kaufmann. So steht im
Dreieck der Burgen von Platterberg, Altenburg und Egg die „Feste Deggendorf“, deren Mittel, der graue Stadtkern,
überem weiten Lande die Wacht hält. Chronik und Ueberlieferung wissen der Kriegsgeschichten eine reiche Zeit.
Deren eine lautet: „Die Hussiten drangen 1430 unter ihrem König Przemisl bis Deggendorf vor und belagerten
die Stadt. Die Bürger eilten auf die Festungsmauern zur Verteidigung. Vor dem Kampf wollten sie sich noch
mit ihrem Leibgerüst, den Knödeln, stärken. Weil sie aber keine Zeit zum Anemachen hatten, fornten sie dieselben
ungewehntlich groß. Während die Risse gefessen wurden, sagte ein neugieriger Hussite über die Stadtmauer. Da
fleg ihm ein Riesenknödel ins Gesicht, daß er taumelnd zurückprallte. Entsetzt eilte er ins Lager des Königs mit
der Meldung: „Die Deggendorfer haben eine Unmasse von Geschoßer und noch immer gessen sie neue Angeln.“
Eilest zog Przemisl nach Böhmen zurück.“ — Seit dieser Zeit werden die bekannten großen und schmachten
„Deggendorfer Knödel“ bereitet. (Historische Postkarte).

Viel Stürme schlugen an das Tor. Viel Leid wählten sie ab, Mauer, Tor und Staben. Und doch wählten oft Ret
und Bitterkeit in den Mauern der Stadt, wenn Krankheiten, Seuchen und Brände datinnen hausten.

Unsere Generation aber ist zeuge von Deggendorfs schwerster Niederlage. Bruderzank, Parteistreitigkeit und
Schaffigkeit einer bodenlosen Politik der Systemzeit, sowie verantwortungslose Führung, die das ganze Reich ins
Verderben führten, zerbrachen auch dieser Stadt das Schwert der Wehrhaftigkeit.

Erst auf der Esse des Dritten Reiches wurde mit nationalsozialistischer Tatkraft wieder die alte Weise geschmiedet.
Die Großtat des Führers um die Wiedergewinnung des deutschen Wehrrechtes hat der Stadt Deggendorf Wür-
digung und Achtung zurückgegeben. Deggendorf ist Garnisonsstadt geworden und hat im ostmärkischen Raum ihre
Bestimmung.

Stadt Deggendorf trägt wieder in Ehren das alte Wappen: „Signum universitatis
Civium Teciendorf“ mit den Sinnbildern Mauer, Tor und Wellen.

Als Turm in der Feldschlacht ist Deggendorf Mauer und Tor, das heißt Wächter und Mittler eines gewaltigen
Ausbruches und einer Heerichau der Arbeit. Darüber weht die Fahne des Großdeutschen Reiches in die Geschichte
ferner Zeit.

F. R.

